

**Zeitschrift:** Schweizerische Bauzeitung  
**Herausgeber:** Verlags-AG der akademischen technischen Vereine  
**Band:** 37/38 (1901)  
**Heft:** 3

**Artikel:** Rückblick auf die deutsche Bauausstellung in Dresden  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-22658>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Max. Spannungen: Achsialspannungen:

Obergurt:  $0,120 \text{ t/cm}^2$   $0,108 \text{ t/cm}^2$   
 Untergurt:  $0,212 \text{ t/cm}^2$   $0,200 \text{ t/cm}^2$

Die elastische Durchbiegung der Trägermitten reduzierte sich, bei langsamer Fahrt des Belastungszuges über die Brücke, von 22 mm auf 10 mm.

Zur Verstärkung der Brücke wurden im ganzen etwa 28 t Flusseisen verwendet; davon entfallen etwa 22 t auf den Bogen und die Zugstangen und der Rest auf die Fahrbahnträger und Windstreben. Die Gesamtkosten des Eisens, der Transporte, der Arbeitslöhne, Gehalte des Aufsichtspersonals etc. betrugen 19400 Fr., also etwa 693 Fr. pro Tonne.

Diese Verstärkung wurde von Hrn. Ing. Bonzanigo, damals Brückeningenieur der Gotthardbahn, projektiert und unter Leitung des Verfassers in Regie ausgeführt.

(Forts. folgt.)

## Wettbewerb für das Stadtkasino in Bern.

### II.

Auf den Seiten 25, 26 u. 27 dieser Nummer finden sich Darstellungen der mit einem dritten und vierten Preise (ex aequo) bedachten Entwürfe: „Gaudeamus“ von Architekt Oskar Weber und „Der Bundesstadt“ von Hodler & Jooss, Architekten in Bern. Bezüglich der Beurteilung derselben verweisen wir auf das in unserer letzten Nummer erschienene preisgerichtliche Gutachten. (Schluss folgt).

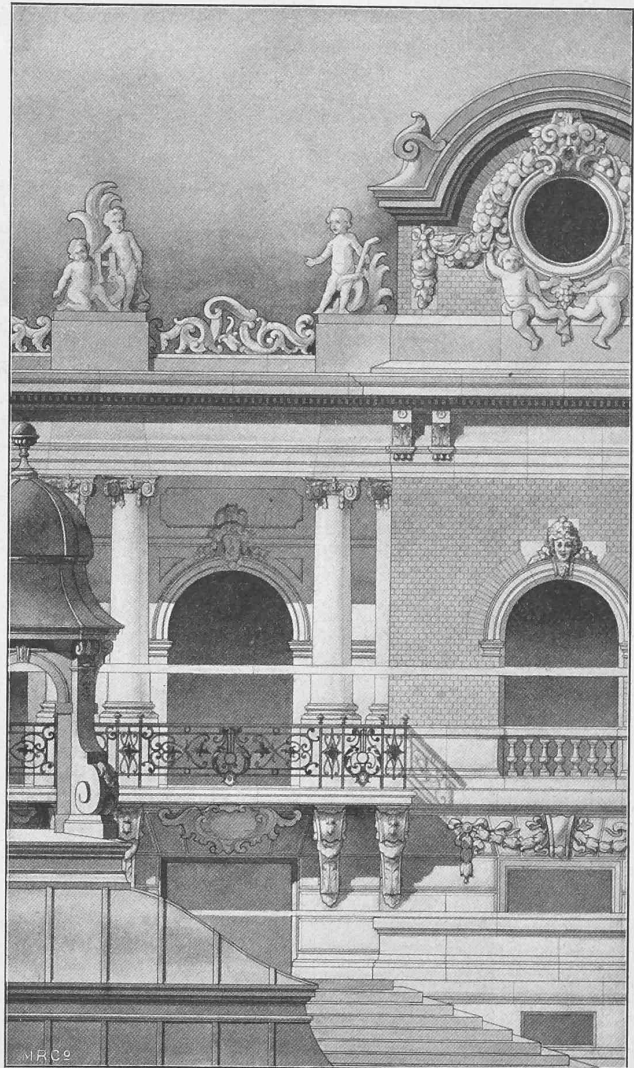
## Rückblick auf die deutsche Bauausstellung in Dresden.

### I. Bauindustrie.

Im Anschluss an die Berichte, welche wir im letzten Jahrgang über die Bauausstellung in Dresden gebracht haben, lassen wir einige weitere Kapitel über diese für den Bautechniker so inhaltsreiche Schauausstellung folgen und beginnen mit dem Bericht über die Bauindustrie. Unter den Baumaterialien sind zunächst die Bausteine zur Herstellung von leichten Zwischenwänden zu erwähnen, die von der Dresdener Patentsteinfabrik Joh. Paul Meyfarth ausgestellten *de Bruynschen* Steine (D. R. P. 88549) mit Eisenstäben zur Verspannung und die *Leichtsteine* von Cordes & Co. in Hannover, deren Gewicht auf 29 kg für den  $\text{m}^2$  bei 10 cm Stärke angegeben wird. Hier sei auch der *Drabtziegel* von Stauss & Ruff in Kottbus, D. R. P. Nr. 51158, gedacht, welche zur Herstellung dünner Wände (namentlich bei Ausstellungsbauten und ähnlichem) zu Ummantelungen, als Deckenputzträger und zur Herstellung von Scheingewölben vielfach Verwendung finden. Dieselben bestehen, wie unsern Lesern bereits bekannt sein dürfte, aus Drahtgewebe mit aufgespresten, ziegelhart gebrannten Thonkörperchen, welche in Form eines Kreuzes die Kreuzungsstellen der Drähte umhüllen (vgl. Fig. 1 Seite 28). Wenn auch hie und da einzelne Thonkörperchen abbröckeln, so bewähren sich die Drahtziegelgewebe doch recht gut als Putzträger, auch in gebogenen Flächen.

Die *Isoliermaterialien* namentlich zum Schutz eiserner Säulen und Träger haben in letzter Zeit, infolge der bei den grossen Speicherbränden in Berlin und Hamburg gemachten Erfahrungen erhöhte Beachtung gefunden. Neben dem älteren und bekannten *Asbestcement-Kühlewein* und den *Kunststeinplatten* von Hch. J. N. Kröger in Hamburg brachten Rheinhold & Co. in Hannover ihre „*Feuertrotz*“-Materialien in verschiedener Form, die nach den Berichten über die damit angestellten Brandproben sich gut bewährt haben. Die Ummantelung mit diesem Material besteht aus einer Schicht Kieselguhr direkt auf dem zu schützenden Körper, darüber einer Schicht leicht verbrennlicher Stoffe, wie Sägespäne, Wollstaub, Häcksel u. dgl. und zuletzt einer Thonschicht. Infolge der Hitze wird bei einem Brande die Zwischenschicht in Asche verwandelt und die äussere Thonschicht versintert. Durch beide Vorgänge wird ein Teil der Glut verzehrt,

## Wettbewerb für ein Stadtkasino in Bern.



Entwurf von Architekt Oskar Weber in Bern.

Travée 1:100.

ausserdem bildet die Aschenschicht eine wirksame Isolierung.

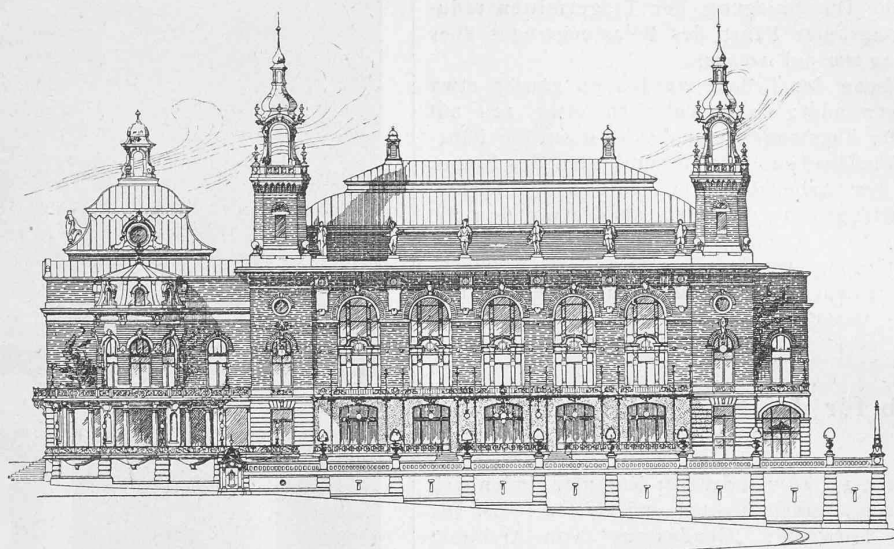
Zum Schutze gegen Feuchtigkeit empfiehlt P. Krause in Berlin die von ihm fabrizierten *Korkcementplatten*. Auch seitens anderer Firmen waren Korksteine und Platten zu Isolierzwecken in verschiedener Art ausgestellt, so von R. Stumpf in Leipzig-Plagwitz, dem Dresdener Isolierwerk (Inh. Gebr. Grosse), der Sächs. Korkstein- und Isoliermittel-fabrik in Einsiedel bei Chemnitz.

Eine Verbesserung der schon früher zu Isolierungen und leichten Zwischenwänden verwendeten, aber wegen ihrer geringen Widerstandsfähigkeit gegen Feuchtigkeit und Feuer nicht besonders bewährten Torfsteine stellen die *Torgamentorfssteine* von Franz Lehmann & Co. in Leipzig dar. Die Torfsteine werden mit Torgament überzogen und dadurch hart, undurchlässig und unverbrennlich gemacht. Sie werden mit Torgamentmörtel vermauert und eventuell mit demselben verputzt; dieser kann durchgefärbt aufgetragen werden und bedarf somit keines besonderen Anstriches. Torgamenttorfstein-Wände können schon in Stärke von 7 cm völlig freitragend ohne Holzgerüst aufgeführt werden. 1  $\text{m}^2$  Wand ohne Putz wiegt etwa 12 kg.

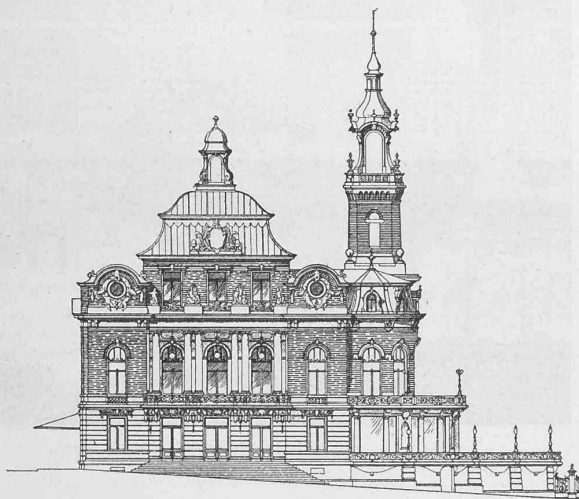
Beachtung verdient ferner das von den deutschen Amphibolin-Werken von Robert Murjahn in Ober-Ramstadt fabrizierte *Anstrichpulver*, welches nur mit Wasser (zu gleichen Gewichtsteilen) angerührt und mit Erdfarbe beliebig abgetönt, einen völlig gleichmässigen, wetterfesten und waschbaren Anstrich für Kalk- und Cementputz, sowie für Holz

## Wettbewerb für ein Stadtkasino in Bern.

Entwurf Nr. 15. Motto: «Gaudeamus». Verfasser: Architekt Oskar Weber in Bern. — III. Preis.



Hauptfassade 1 : 600.



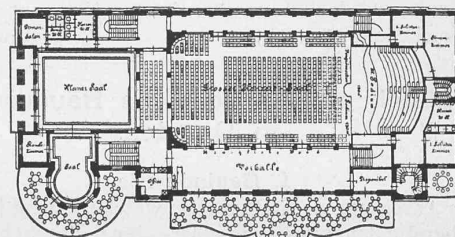
Seitenfassade 1 : 600.

abgeben soll. Ein im Ausstellungspark aufgestellter und mit Putz überzogener Holzobelisk war mit verschiedenen Anstrichproben versehen, die sich gut und fleckenlos gehalten haben. Der Preis des Anstrichpulvers wird auf 60 Mk. für 100 kg angegeben: 1 kg soll für 10 m<sup>2</sup> ausreichen.

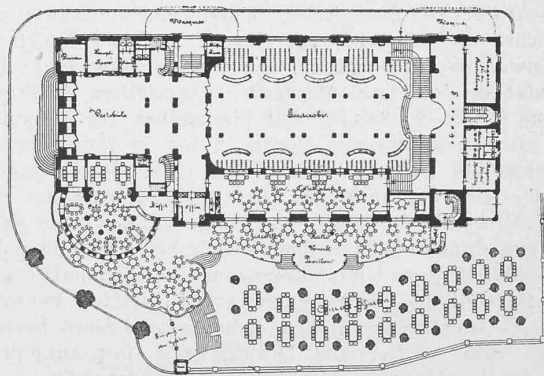
Die Farbenfabrik von Rosenzweig & Baumann in Cassel zeigte in Abt. VI Anwendungen ihrer Porzellan-Emailfarbe zu Wandanstrich, ihrer Bessemerfarbe als Rostschutzmittel, der „Pefton“ genannten Anstrichmasse für Krankenräume, welche, nachdem sie getrocknet ist, die verschiedenartigsten Bakterien abtöten soll, und des „Mikrosol“, eines Präparates zur Vernichtung von Pilz- und Schimmelbildung an den Wänden.

Von neueren Konstruktionen und Stoffen für Dacheindeckung sei der wasserdichten Leinenstoffe von Weber-Falckenberg und des Torfmoosdaches von Dachdeckermeister W. Deuckert in Freienwald i. P. Erwähnung gethan. Das Torfmoosdach wird in folgender Weise hergestellt: Auf die Schalung wird leichte Dachpappe aufgenagelt und darüber Klebpappe fest und dicht geklebt, darauf kommt die Torfmoosmasse, bestehend aus Theer, Torfmoosmüll, Klebstoffen und einem die Brennbarkeit vermindernenden Imprägniermittel. Das Gewicht dieses Daches wird auf 18 kg für den m<sup>2</sup> angegeben.

Allut Noodt & Meyer in Hamburg und Berlin hatten ein Modellhaus mit ihrer Ruberoid-Isolierpappe eingedeckt, die kein Theer- und Asphaltprodukt ist und nicht gestrichen



Grundriss vom ersten Obergeschoss 1 : 1000.



Grundriss vom Erdgeschoss 1 : 1000.

zu werden braucht. Die Berliner Dachpfixfabrik Klemann & Co. hatte ein Modell der Eindeckung mit Dachpfix (D. R. P. Nr. 64680) ausgestellt, der unter der Einwirkung der Sonnenhitze nicht flüssig wird.

\* \* \*

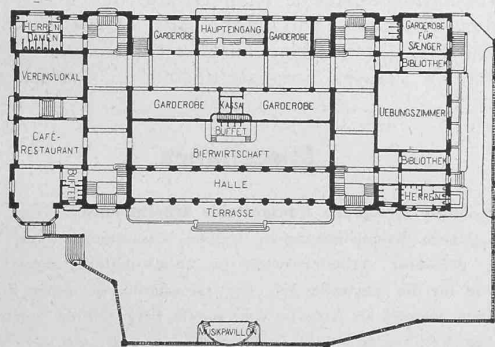
Die Ausstellung der natürlichen Steine und Ziegel etc. werden wir hier nur kurz behandeln können, da die verschiedenen Bezugsquellen für unsere Leser kaum in Betracht kommen dürften. Entsprechend dem Reichtum Sachsens und seiner nächsten Umgebung an vorzüglichen Steinmaterialien verschiedenster Art ist die Ausstellung mit Proben derselben in rohem und bearbeitetem Zustande reich beschickt worden. Die sächsische Sandsteinindustrie liefert bekanntlich ihre Werkstücke weit über die Grenzen Sachsens hinaus. Bei den Berliner und Hamburger Prachtbauten spielt der Elbsandstein eine Hauptrolle. Die hohe Leistungsfähigkeit dieser Industrie wurde auf der Ausstellung durch eine mustergültig ausgeführte Sandsteinfassade mit säulengeschmücktem Portal veranschaulicht, welche von der, eine grosse Anzahl einzelner Betriebe umfassenden „Konvention



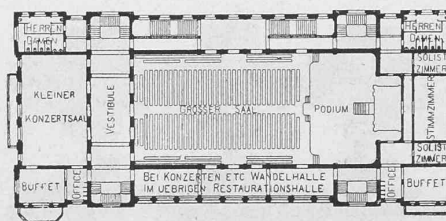
## Wettbewerb für ein Stadtkasino in Bern.

Entwurf Nr. 30. Motto: «Der Bundesstadt». Verfasser: *Hodler & Jooss*, Architekten in Bern. — IV. Preis «ex aequo».

Perspektive.



Grundriss vom Erdgeschoss 1:1000.



Grundriss vom ersten Stock 1:1000.

sächsischer Elbsandsteinbruchinhaber“ aus den verschiedenen Sandsteinarten des Elbthaies gearbeitet war. Fast ebenso bedeutend sind die Granit- und Syenitbrüche der Lausitz und des Fichtelgebirges, neuerdings sind auch im Plauenschen Grunde bei Dresden bedeutende Brüche entstanden. Die *Granitwerke* von C. G. Kunath in Dresden hatten im Park eines der nach dem preisgekrönten Entwurf des Architekten *Kreiss* ausgeführten Bismarkdenkmäler ausgestellt, welches durch die Wucht und Einfachheit der Formen vorzüglich wirkt; das Denkmal ist für Rostock bestimmt. Den Gegensatz dazu bildete eine auf Wunsch des Werkes von Architekt *Herm. Thüme* in Dresden in modern bewegten Linien (wie wir sie bei den Möbeln und Stuckarbeiten zu

sehen gewöhnt sind) entworfene grössere Bankanlage (Fig. 2 Seite 28) bei der trotz aller Anerkennung, welche die Arbeit an sich verdient, das Gefühl sich nicht unterdrücken lässt, dass hier dem ernstesten Material Gewalt angethan ist.

Das von Obelisk flankierte *Portal der Granitwerke Ackermann* in Weissenstadt in Bayern zeigte den prächtigen Granit (blaugrau), Syenit und Diorit-Porphyr des Fichtelgebirges geschickt bearbeitet und wirkungsvoll zusammengestellt. *Kessel & Röhl* in Berlin hatten in einem, leider wenig beachteten Fenster über einem Halleneingange Dünnschliffplatten ihres vorzüglichen schwedischen Granites ausgestellt, die gegen das Licht gesehen wie farbige Gläser wirken.

Auch die Serpentin- und Fruchtschieferarbeiten der Sächs. Serpentinsteingewerkschaft Wieland & Co. in Zöblitz im Erzgebirge und der Theumaer Plattenbrüche A.-G., in Theuma i. Voigtl. verdienen besondere Erwähnung.

Besonders interessant waren die beiden von *Bruno Mros* in Dresden ausgestellten *Steinsammlungen*, deren eine

## Rückblick auf die deutsche Bauausstellung in Dresden.

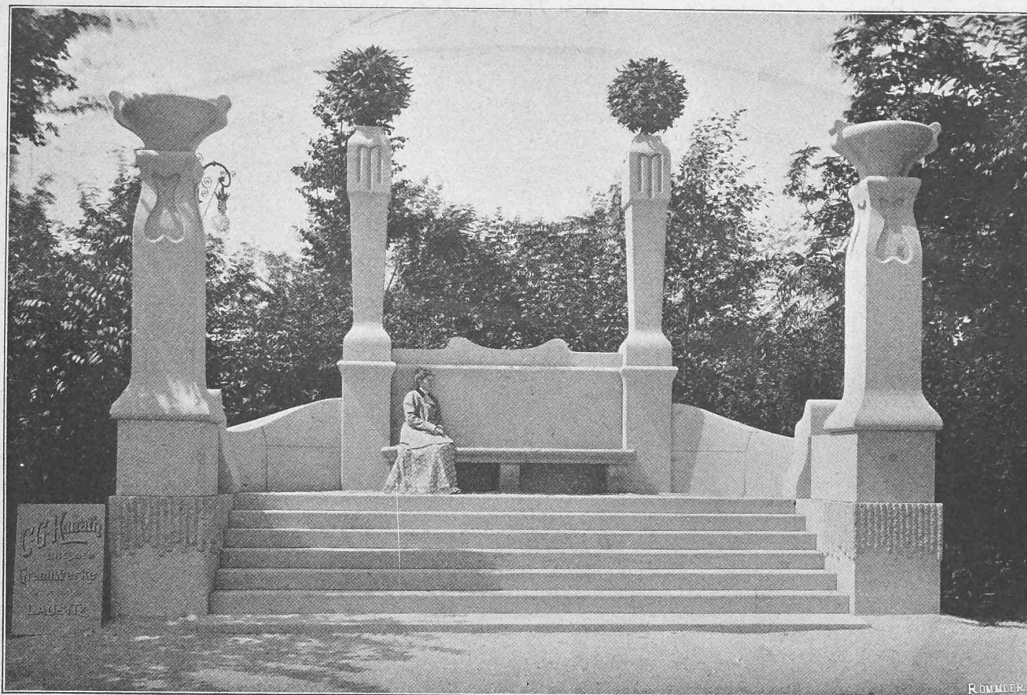


Fig. 2. Bankanlage der Granitwerke C. G. Kunath in Dresden.

Architekt H. Thüme in Dresden.

die Steinmaterialien des Königreiches Sachsen, die andere die Strassenpflastermaterialien der meisten Städte Deutschlands mit über 100 000 Einwohnern enthielt, sowie die Probesammlungen von Strassenbaumaterialien einiger Staatsbauverwaltungen, die sich in der Ausstellung für Staatsbauwesen (Gruppe 1) befanden.

Das Saalburger Marmorwerk Rödel & Co. in Saalburg, Reuss j. L., hatte in der Abteilung für Kunstgewerbe einige schöne Musterplatten deutschen Marmors und zwei aus solchem gearbeitete Kamine ausgestellt, während Perino & Co. in Berlin, die Vertreter der „Marmor-Limited“ in London, prachtvolle Proben von Pentelischem und Skyrosmarmor vorführten.

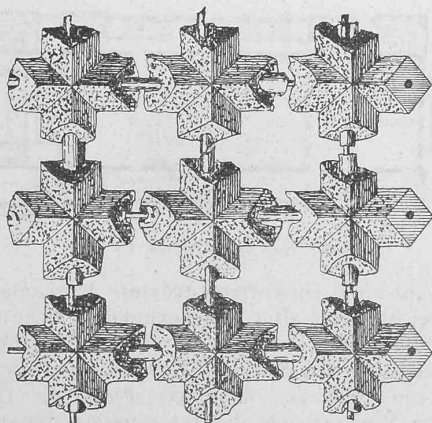


Fig. 1. Drahtziegel von Stauss &amp; Ruff.

Unter den Erzeugnissen der Ziegelei und verwandter Betriebe fanden wir so ziemlich alles, was hierher gehört: Dachziegel, Verblender, Terrakotten, Feinklinker, Formsteine und namentlich zahlreiche vorzügliche Muster von Mosaikplatten sowie Fliesen, obgleich viele der bedeutendsten Werke Sachsens, Schlesiens und Thüringens der Ausstellung fern geblieben waren.

Die mannigfachen Mängel, welche bisher trotz aller Bemühungen der Fabrikanten bei der Herstellung farbiger Cementplatten auftraten, sollen durch das von der be-

kannten Pressenfabrik Dr. Bernhards Sohn, G. E. Draenert in Eilenburg b. Leipzig gefundene Verfahren zur Herstellung der Argilla-Cement-Mosaikplatten beseitigt sein. Die hierzu dienende Handpresse mit selbstthätig sich verstellender Hebelübersetzung, D. R. P. Nr. 111 198, soll ohne Würgen einen Druck von über 120 000 kg liefern. Die Argilla-Cement-Mosaikplatten dürften demnach bedeutend fester sein als die bisherigen Fabrikate, auch in den Ecken und Kanten, ausserdem aber durch ein besonderes Verfahren durchaus gleichmässig schön in der Farbe und völlig frei von dem bei Cementplatten so gefürchteten Ausschlag. Die ausgestellten Probeplatten waren allerdings sehr sauber in der Form und kräftig in der Farbe. Die Einrichtung zur Fabrikation kostet je nach Grösse der Presse und Anzahl der Formen 1500—3000 Mk. Daneben hatte die Firma noch Kalksandsteine ausgestellt, welche mit den von ihr gebauten Pressen hergestellt sind. (Forts. folgt.)

### Miscellanea.

**In Zellen zerlegbare transportable Arbeiterhäuser.** Für die Unternehmer grosser Bauausführungen, welche Zusammenziehung und Unterbringung grösserer Arbeitermassen in unbewohnter Gegend erfordern, ebenso wie für die Verwaltungen der Grosstädte, in denen hohe Bodenpreise einen Mangel an Arbeiterwohnungen herbeiführen, dürfte der Vorschlag der Architekten Joh. Jäger in Berlin und Joh. Seiffert in Köln von Interesse sein, billige Arbeiterwohnungen durch die Aufstellung von in leicht transportable Zellen zerlegbaren Gebäuden zu beschaffen. Die Abmessungen der einzelnen Zellen werden durch das Ladeprofil der Eisenbahnverwaltungen auf etwa 5 m Länge, 3 m Breite und 3 m Höhe begrenzt, sodass jede Zelle eine Stube oder mehrere Nebenräume, wie Küche mit Vorratskammer, Kloset und Vorplatz enthält oder gegebenen Falles auch zwei Zellen zu einem grösseren Raume vereinigt werden können. Die Wände der Zellen bestehen aus Holz- oder Eisenfachwerk mit den üblichen Verstrebungen und besonderem Eckverband, ausgesetzt mit Cement- und Korkplatten, die mit Cement- bzw. Kalkmörtel verputzt werden und eine Doppelwand mit dazwischenliegender Luftschicht von einigen cm Breite bilden. Fussboden und Decke werden in gleicher Weise aus Cement- oder Gipsdielen und Bretterbelag hergestellt, die zwischen, bezw. über die Flanschen kleiner I-Träger gelegt werden. Die Fugen zwischen den Eckpfosten zweier benachbarter Zellen werden durch Aufschrauben